

# Bericht zur Evaluation des Masterstudienprogramms Psychologie



Eingereicht am 13.9.2023

Evaluationskomitee:

Prof. Dr. Fred Mast (Vorsitz), Prof. Dr. Jennifer Inauen, Prof. Dr. Stefanie Schmidt, Prof. Dr. Andreas Hirschi, Dr. Eva Schürch, Dr. Lorena Gianotti, MSc Lisa Makowski, MSc Helene von Gugelberg, BSc Jasmin Aebi, BSc Franziska Koleschnik und BSc Rahel Steuri.

## Inhaltsverzeichnis

Evaluation des Masterstudienprogramms Psychologie .....	3
1. Allgemein .....	3
1.1 Mitglieder des Evaluationskomitees .....	3
1.2 Vorgehen.....	3
1.3 Strategische Ziele und erkenntnisleitende Fragen der Evaluation .....	3
2. Ergebnisse der Absolvent:innenbefragung im Masterstudiengang Psychologie.....	4
2.1 Allgemein.....	4
2.2 Positive Punkte .....	4
2.3 Verbesserungsmöglichkeiten .....	5
2.4 Zusammenfassung.....	5
3. Ergebnisse der Studierendenbefragung.....	6
3.1 Allgemein.....	6
3.2 Positive Punkte .....	6
3.3 Verbesserungsmöglichkeiten .....	7
3.4 Zusammenfassung.....	8
4. Evaluation Masterstudiengang Psychologie: Bericht Fokusgruppe .....	8
4.1 Zentrale Diskussionspunkte und konkrete Massnahmen.....	9
5. Stärken, Verbesserungs- und Risikobereiche .....	10
6. Massnahmen und Empfehlungen .....	12
Anhang .....	14

# Evaluation des Masterstudienprogramms Psychologie

## 1. Allgemein

### 1.1 Mitglieder des Evaluationskomitees

Das Evaluationskomitee setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Prof. Dr. Fred Mast (Vorsitz), Prof. Dr. Jennifer Inauen, Prof. Dr. Stefanie Schmidt, Prof. Dr. Andreas Hirschi, Vertretungen des akademischen Mittelbaus: Dr. Eva Schürch, Dr. Lorena Gianotti, MSc Lisa Makowski, MSc Helene von Gugelberg, Vertretungen der Studierenden: BSc Jasmin Aebi, BSc Franziska Koleschnik und BSc Rahel Steuri.

### 1.2 Vorgehen

Neben der programmbezogenen Evaluation durch Studierende und Dozierende holte die Kommission ergänzende Informationen aus der Perspektive ehemaliger Studierender und einer externen Expertin ein. Die Befragung der Absolvent:innen wurde zuerst durchgeführt. Danach folgte auf der Basis der Ergebnisse eine Befragung der Studierenden. Anschliessend wurden ausgewählte Dozierende der Abteilungen im Rahmen einer Fokusgruppe befragt. Die Konzeptualisierung beider Befragungen und des Leitfadens für die Fokusgruppe wurde durch das Evaluationskomitee erstellt. Die Durchführung der Befragungen wurde von Fred Mast und Rahel Steuri übernommen. Die Fokusgruppe wurde durch Stefanie Schmidt geleitet und von Rahel Steuri unterstützt. Sämtliche Auswertungen wurden durch Fred Mast (Absolvent:innen- und Studierendenbefragung), Stefanie Schmidt (Fokusgruppe) und Rahel Steuri (alle) durchgeführt. Die Ergebnisse wurden laufend in mehreren Sitzungen des Evaluationskomitees sowie im Zirkularverfahren diskutiert. An der abschliessenden vierten Sitzung nahm Prof. Petra Klumb als externe Expertin (Universität Fribourg) sowie Dr. Carsten Knigge (Vize rektorat Qualität, Abteilung QSE) teil. Die hier vorgestellten Ergebnisse sind in kompletter Form im Anhang zu finden. Sämtliche Ergebnisse werden auf Github (<https://github.com/rahelas/PsychMasterEval21>) hinterlegt.

### 1.3 Strategische Ziele und erkenntnisleitende Fragen der Evaluation

Die Evaluation des Masterstudienganges Psychologie an der Universität Bern verfolgte das Ziel, wesentliche Qualitätsmerkmale des Studienprogramms zu erfassen und das Potenzial zu dessen Weiterentwicklung sowie deren sinnvollen Umsetzung aufzuzeigen. Das Masterprogramm in Psychologie der Universität Bern leistet mit 643 (HS 2022) Studierenden einen wichtigen Beitrag zum schweizerischen universitären Angebot und prägt das Bild der berufstätigen Psycholog:innen massgeblich mit. Mit seinem breiten Angebot bieten sich den Studierenden zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten, die wiederum gezielte Passungen zwischen den Interessen und den beruflichen Perspektiven ermöglichen. Darin liegt ein grosses Potenzial des Programmes und es wird durch gesellschaftliche, wissenschaftliche oder durch den Arbeitsmarkt bedingte Anforderungen gezielt angereichert (z.B. neue Abteilung *Psychologie der Digitalisierung*). In Einklang mit den im Studienplan (Version vom 13.12.2021) formulierten Zielen, sind eine wissenschaftliche Herangehensweise sowie forschungsmethodische Kenntnisse zentrale Bestandteile der zu

erlangenden Kompetenzen eines universitären Masterstudienganges in Psychologie. Eine ausgewogene Kombination von fachspezifischen und anwendungsbezogenen Kenntnissen sollte eine Passung auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ergeben, die wir mit Hilfe der Ergebnisse überprüfen wollten. Überlegungen zu den durch Psycholog:innen zu erfüllenden Aufgaben in Gesellschaft und Kultur sollten ebenfalls Teil der Evaluation sein und die vorgeschlagenen Massnahmen basierend auf den Erhebungen ergänzen.

## 2. Ergebnisse der Absolvent:innenbefragung im Masterstudiengang Psychologie

### 2.1 Allgemein

Insgesamt nahmen 218<sup>12</sup> Absolvent:innen an der Umfrage teil, die den Masterabschluss Psychologie an der Universität Bern zwischen 1981 und 2022 erworben hatten. Die Mehrheit (63.8%) der befragten Absolvent:innen hat den Master zwischen 2017-2022 abgeschlossen. Die Absolvent:innen wurden via LinkedIn, Facebook (Fachschaft Psychologie, Studentenhilfsgemeinschaft für Psychologie), psyCH (Dachverband Schweizer Psychologiestudierende) sowie über Kontakte der Professor:innen und weiterer Mitarbeitender des Instituts für Psychologie rekrutiert. Die Universität Bern hat uns nach langwierigen, mehrere Wochen dauernden Abklärungen leider mitgeteilt, dass sie die Nutzung von Kontaktdaten ihrer Absolvent:innen zum Zweck der Curriculumsevaluation aus Datenschutzgründen nicht unterstützen darf. Die Umfrage wurde über Qualtrics durchgeführt und bestand aus 28 Fragen (inkl. Folgefragen), von denen 14 ein offenes Antwortformat und die restlichen ein geschlossenes Antwortformat hatten (d.h. Ja/Nein oder Likertskala). Für die Auswertung der offenen Fragen wurden über alle qualitativen Antworten Kategorien gebildet und entsprechend ausgewertet.

### 2.2 Positive Punkte

Insgesamt widerspiegeln die Ergebnisse ein positives Bild des Masterstudiengangs. Die meisten Absolvent:innen (90%) waren gesamthaft mit dem Studiengang zufrieden. Auch gaben die meisten Absolvent:innen (85%) an, dass sie das Masterstudium Psychologie an der Universität Bern wiederwählen würden. Der Grossteil der Absolvent:innen (73%) übte als erste Tätigkeit nach Studienabschluss eine psychologische Tätigkeit aus. Zudem betrug die durchschnittliche Dauer der Stellensuche weniger als zwei Monate (1.7 Monate). Die Absolvent:innen beurteilten die inhaltliche Vielfalt (91.5%) und das breite Angebot an Veranstaltungen im Masterstudiengang besonders positiv. Sie betonten weiter, dass das Masterprogramm zudem ein gutes Grundlagenwissen bietet. Die Flexibilität und Individualität bei der Kombination der thematischen Bereiche wurden ebenfalls positiv

---

<sup>1</sup>Da sowohl die einzelnen Mitglieder des Evaluationskomitees, die Professor:innen und Mitglieder des Instituts, wie auch bereits kontaktierte Absolvent:innen weitere Absolvent:innen kontaktiert haben, kann keine Aussage über die Rücklaufquote gemacht werden.

<sup>2</sup> Nicht alle Fragen wurden von allen Absolvent:innen beantwortet. Daher beziehen sich die Prozentangaben nicht (immer) auf die gesamte Stichprobe. Bei starker Abweichung der Gesamtstichprobe wird die entsprechende Anzahl angegeben. In den Grafiken im Anhang sind die genauen Stichproben jeweils angegeben.

hervorgehoben (18% von n=47 Absolvent:innen). Der Erwerb wissenschaftlicher Kompetenzen (Forschungsmethoden, Statistik, kritisches Denken, wissenschaftliches Schreiben, Literaturrecherche) (85.8%), Problemlösekompetenzen (67.1%) und Kommunikationskompetenzen (60.2%) im Rahmen des Masterstudiums wurde mehrheitlich als zufriedenstellend eingeschätzt. Hiermit sind die beizubehaltenden und positiven Aspekte kurz gewürdigt. Den kritischen Bemerkungen soll verhältnismässig mehr Platz gewidmet werden, da sie in die Umsetzung potenzieller Veränderungen einfließen können.

### 2.3 Verbesserungsmöglichkeiten

Die Absolvent:innen äusserten sich kritisch zum Einbezug praktischer Erfahrungen im Masterprogramm. Diesen vermissten sie auf struktureller Ebene sowie auch innerhalb der Lehrveranstaltungen. So hätten sich die Absolvent:innen mehr Raum für Praktika oder ähnliche praktische Erfahrung ausserhalb der Lehrveranstaltungen gewünscht (33%). Innerhalb der Veranstaltungen wären mehr praktische Übungen erwünscht gewesen (17%). Viele Absolvent:innen hätten sich allgemein weniger theoretische oder wissenschaftliche Inhalte zu Gunsten praktischer Verknüpfungen gewünscht.

Ebenfalls hielten die Absolvent:innen die Vorbereitung auf den Berufseinstieg durch das Masterprogramm für zu gering. Demzufolge fühlten sich viele nach Abschluss nicht genügend auf den Berufseinstieg vorbereitet. Als Grund gaben sie fehlende oder zu wenig Information zum Berufseinstieg sowie zu den Berufsperspektiven an (20.9%). Auch eine Reihe von Kompetenzen wären gerne innerhalb des Masterprogramms vertieft worden. So hätten sich die Absolvent:innen gewünscht, weitere wissenschaftliche Kompetenzen (methodische Kompetenzen, Statistik, digitale Fähigkeiten wie z. B. Programmieren; 6.1%) und auch Kommunikationskompetenzen (Präsentationsfähigkeit, Gesprächsführung; 29%) innerhalb des Masterprogramms stärker weiterentwickeln zu können.

Als weiterer Kritikpunkt wurde die fehlende Abwechslung in der Form und Gestaltung der Lehrveranstaltungen genannt. So scheint das weit verbreitete Format von Seminarveranstaltungen (Studierendenvortrag mit anschliessender Diskussion) bei den Absolvent:innen als wenig zielführend aufgenommen zu werden (15.9% von n=44 Absolvent:innen). Ebenso hätten sich die Absolvent:innen auch mehr Variation in den Leistungskontrollen gewünscht. Besonders die MC Prüfungen im Master sahen sie als nicht zeitgemäss an und hätten eine individuelle Leistungskontrolle wie z.B. in Form von offenen Fragen vorgezogen. Des Weiteren kritisierten die Absolvent:innen, dass es zwischen den Veranstaltungen zu beträchtlichen Überschneidungen und sich wiederholenden Inhalten aus dem Bachelor kommt. Die Absolvent:innen schlugen vor, dass eine bessere Koordination zwischen den Dozierenden dem abhelfen könnte.

### 2.4 Zusammenfassung

Aus den Ergebnissen der Befragung der Absolvent:innen lässt sich schliessen, dass der Masterstudiengang Psychologie an der Universität Bern insgesamt positiv bewertet wird. Während das Masterprogramm wichtige Fachinhalte vermittelt, sticht der zu geringe Fokus

auf die Praxis als Kritikpunkt hervor. Die Absolvent:innen hätten sich eine umfangreichere Verknüpfung der gelernten Inhalte mit der Praxis gewünscht, beispielsweise durch praktische Übungen innerhalb der Veranstaltungen. Ebenso wurde auch auf spezifische praktische Kompetenzen hingewiesen, die im Masterprogramm durch praktische Übungen oder sonstige praktische Erfahrungen hätten vertieft werden wollen. Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Studiengang im Allgemeinen sehr positiv bewertet wurde. Dies lässt sich besonders daran erkennen, dass der Grossteil der Absolvent:innen den Masterstudiengang Psychologie an der Universität Bern wiederwählen würde. Die Absolvent:innen stimmten im Grossen und Ganzen damit überein, dass sie sich durch das Studium essentielle Kompetenzen aneignen konnten und schätzen die vorhandenen Wahlmöglichkeiten sehr. An dieser Stelle soll auch angemerkt werden, dass der zu geringe Praxisbezug nicht exklusiv den Masterstudiengang Psychologie an der Universität Bern betrifft. Zahlreiche Evaluationen anderer Studiengänge (z.B. BWL) zeigen diese Problematik ebenfalls auf. Die Ergebnisse der Befragung der Absolvent:innen und die daraus abgeleiteten Erkenntnisse wurden in das weitere Vorgehen der Evaluation miteinbezogen. Insbesondere boten die Ergebnisse wichtige Eckpunkte für die Studierendenbefragung sowie die Dozierendenbefragung.

### 3. Ergebnisse der Studierendenbefragung

#### 3.1 Allgemein

Insgesamt nahmen 269<sup>3</sup> Studierende (58%) an der Befragung teil, und das Durchschnittsalter lag bei 26 Jahren. Die Studierenden wurden durch die Studienberatung kontaktiert. Die Umfrage wurde über Qualtrics durchgeführt und bestand aus insgesamt 56 Fragen (inkl. Folgefragen), von denen 16 ein offenes Antwortformat und die restlichen ein geschlossenes Antwortformat hatten (d.h. Ja/Nein oder Likertskala). Für die Auswertung wurden über alle qualitativen Antworten Kategorien gebildet und entsprechend ausgewertet. Insgesamt widerspiegelt die Studierendenbefragung ein positives Bild des Masterstudiums Psychologie an der Universität Bern. Der Grossteil der Studierenden (93.3%) war im Allgemeinen zufrieden mit dem Masterstudium an der Universität Bern und würde es wiederwählen (94.2%). Die Mehrheit der Teilnehmenden vertiefte sich im Bereich Klinische Psychologie und Psychotherapie (39.5%), gefolgt von Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin (18.2%).

#### 3.2 Positive Punkte

Die Studierenden sahen das Masterstudium Psychologie an der Universität Bern als sinnvoll strukturiert an und fanden, dass es ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Interessen vertiefen zu können (57.1% stimmen zu, 29.6% stimmen teilweise zu). Ebenfalls gaben die Studierenden an, dass der Masterstudiengang auf theoretischem und methodischem Wissen aufbaut, das

---

<sup>3</sup> Nicht alle Fragen wurden von allen Studierenden beantwortet. Daher beziehen sich die Prozentangaben nicht (immer) auf die gesamte Stichprobe. Bei starker Abweichung der Gesamtstichprobe wird die entsprechende Anzahl angegeben. In den Grafiken im Anhang sind die genauen Stichproben jeweils angegeben.

im Bachelor erlernt wurde. Die methodischen Lehrveranstaltungen wurden als qualitativ gut (58%) bis sehr gut (24.6%) bewertet und der Umfang an solchen Lehrveranstaltungen in der Mehrheit als genau richtig beurteilt (61.4%). Besonders schätzten die Studierenden das Format der Vorlesung «Psychologische Diagnostik» im Master, das Vorlesung und Übungen in einem hybriden Format verbindet.

Mit dem Forschungsbezug im Rahmen des Masterstudiums war die Mehrheit der Studierenden zufrieden. Sie gaben an, dass ihnen das Masterstudium Einblick in die aktuelle Forschung vermittelt. Rund die Hälfte der Studierenden (51.6%) waren eher zufrieden und 23% der Studierenden waren sehr zufrieden mit den Lehrveranstaltungen, die einen klaren Forschungsbezug aufweisen. Besonders schätzten die Studierenden die *Flexibilität* in der Struktur des Masterstudiums. So gab die Mehrheit an, dass ihnen die Wahlfreiheit in der Fächerkombination besonders zusagt. Auch wurde die Möglichkeit sehr geschätzt, bis zu drei Bereiche auswählen zu können. Die Abteilung «Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin» wurde von vielen Studierenden explizit erwähnt. So stützten einige Studierende ihren Entscheid, an der Universität Bern zu studieren, auf diese Abteilung, was darauf hinweist, dass die Profilierung der Masterbereiche mindestens teilweise gelungen ist.

### 3.3 Verbesserungsmöglichkeiten

Obwohl die Studierenden das Angebot an methodischen Lehrveranstaltungen insgesamt als positiv beurteilten, wünschten sie sich mehr methodische Veranstaltungen, die theoretisches Wissen mit Übungen verbinden (ähnlich wie in «Psychologische Diagnostik»). Zudem empfanden die Studierenden den Unterbruch zwischen den Statistikvorlesungen im Bachelor und der Masterarbeit als zu lange. Sie würden eine Statistikveranstaltung im Master, die zur Repetition und Anwendung der Grundlagen aus dem Bachelor dient, begrüßen. Ebenfalls wären Veranstaltungen zu qualitativen Methoden erwünscht. Sämtliche offene Antworten aus den Befragungen können auf *GitHub* eingesehen werden (<https://github.com/rahelas/PsychMasterEval21>).

Die Studierenden waren mittelmässig (30%) bis eher zufrieden mit der Integration von Praxis im Masterstudium. Sie fänden mehr Praxisbezug zu Therapie (18.5%), Gesprächsführung (18.7%) und Beratung (16.5%) wünschenswert. Sie schlugen praxisorientierte Übungen vor, beispielsweise in Form von Rollenspielen. Obwohl die Mehrheit der Studierenden das 300-Stunden Pflichtpraktikum als angemessen beurteilte (72.4%), würde ein Teil der Studierenden eine Verlängerung des Praktikums begrüßen, d.h. es sollte mehr als 300 Stunden beanspruchen. Auch berichteten die Studierenden (42.9%), dass sie Mühe beim Verfassen von wissenschaftlichen Berichten haben und dass sie (77.8%) ein entsprechendes Angebot zur Verbesserung (z.B. eine Art „Schreib-Werkstatt“) in Anspruch nehmen würden.

Die Mehrheit (47.9%) der Studierenden beurteilte die Vorbereitung auf die Masterarbeit durch das Masterstudium als eher ungenügend. Punkte zur Verbesserung sahen die Studierenden besonders in Bezug auf die Informationen zur Masterarbeit. Vielen fiel es schwer, die nötigen Informationen zur Masterarbeit zu finden, und sie schlugen vor, dass

diese zentral zugänglich gemacht werden. Ebenfalls hatten die Studierenden Mühe, ein Thema zu finden, und hätten sich gewünscht, dass die aktuellen Themen erkennbarer ausgeschrieben gewesen wären. Als positiv beurteilten die Studierenden allerdings die Betreuung der Masterarbeit, die mehrheitlich (72.5% von n=109 Studierenden) als eher bis sehr zufriedenstellend beurteilt wurde.

Rund 90% der Studierenden gaben an, neben dem Studium zu arbeiten, wobei rund 60% angaben 25% oder mehr zu arbeiten. Sie gaben an, dass sich das im Studium mehrheitlich gut mit der Arbeit vereinbaren lässt. Dennoch sahen die Studierenden Möglichkeiten zur Verbesserung. So fanden sie, dass die Einschreibung und Bestätigung der Seminarplätze früher erfolgen sollten. Auch wären digitale oder hybride Seminarlösungen hilfreich. Als unzureichend zeigte sich der Bezug zum Berufseinstieg im Masterstudium. So beurteilten die Studierenden, dass sie das Masterstudium eher nicht gut auf den Berufseinstieg vorbereitet (46.2%). Viele Studierende gaben zudem an, dass mehr Informationen rund um den Berufseinstieg (z.B. Berufsperspektiven, Berufsalltag) für sie von Vorteil wären. Sie schlugen vor, dass Vorträge von externen Fachpersonen diese Lücke füllen könnten.

### 3.4 Zusammenfassung

Insgesamt spiegelt die Befragung ein positives Bild des Masterstudiums Psychologie an der Universität Bern wider. So sind die Studierenden insgesamt zufrieden mit der Qualität ihrer Ausbildung. Sie beurteilen die Inhalte des Masterstudiums als hilfreich für ihre spätere berufliche Karriere und glauben, dass ihnen diese Ausbildung gute Berufsperspektiven ermöglicht. So geben über 80% der Studierenden an, im Masterstudium Psychologie an der Universität Bern eine solide und umfassende Ausbildung zu bekommen. Besonders geschätzt wird die *Wahlfreiheit* und *Flexibilität* in Bezug auf den Aufbau des Masterstudiums. Die Möglichkeit, bis zu drei Bereiche miteinander kombinieren zu können, wird als Entscheidungspunkt für das Studium an der Universität Bern betrachtet. Die Befragung zeigt auch Verbesserungspotential auf. Der (zu geringe) Praxisbezug innerhalb der Lehrveranstaltungen, sowie die fehlenden und schwer zugänglichen Informationen zur Masterarbeit werden häufig genannt.

## 4. Evaluation Masterstudiengang Psychologie: Bericht Fokusgruppe

An der Fokusgruppe nahmen acht Dozierende des Instituts für Psychologie der Universität Bern teil. Es wurde mindestens eine Person aus jeder der sieben Abteilungen ausgewählt, die für Lehre im Mastercurriculum verantwortlich ist. Die Fokusgruppe wurde im Institutsgebäude durchgeführt und von Prof. Dr. Stefanie Schmidt geleitet. Video und Ton wurden für die anschließende Transkription aufgezeichnet. Der Leitfaden wurde zuvor durch die Kommission entwickelt und beinhaltete folgende Themenblöcke: Zufriedenheit der Studierenden, Kompetenzen der Studierenden, Schreibkompetenzen der Studierenden, Anwendungs- und Praxisbezug, englischsprachige Lehrveranstaltungen, Digitalisierung in der Lehre sowie das Kapazitätsproblem in Bezug auf die Betreuung der hohen Anzahl an

Masterstudierenden. Bei der Auswertung der Fokusgruppe diente ebenfalls der Leitfaden als Orientierung für die Bildung der Kategorien (diskutierte Inhalte). Die Kategorien bilden die Inhalte ab, die innerhalb der Fokusgruppe diskutiert wurden. Sie widerspiegeln allgemeine Punkte. Für jede Oberkategorie wurden auch dazugehörige Unterkategorien gebildet. Für jede Unterkategorie sind allgemeine Anmerkungen der Dozierenden spezifiziert, die sich darauf beziehen, wie die Dozierenden die Studierenden in den entsprechenden Punkten wahrnehmen. Die Oberkategorien, sowie die dazugehörigen Unterkategorien und Anmerkungen sind in einer Tabelle im Anhang zu finden. Die wichtigsten Diskussionspunkte werden nachfolgend genauer erläutert.

#### 4.1 Zentrale Diskussionspunkte und konkrete Massnahmen

Als besonders wichtige Diskussionspunkte kristallisierten sich aus der Fokusgruppe die *Kompetenzen* der Studierenden, die *Schreibkompetenz*, der *Praxisbezug* sowie die *Masterarbeit* heraus. In Bezug auf die Kompetenzen waren sich die Dozierenden einig, dass die Stärken der Studierenden auf deren Arbeitsweise, beispielsweise ihrem Engagement, Präsentationsfähigkeiten und zwischenmenschlichen Fähigkeiten, liegen. Als ungenügend bewerteten die Dozierenden grundlegende wissenschaftliche Kompetenzen in der Methodik und Statistik. Besonders schwer fällt es den Studierenden gemäss den Dozierenden, Wissen zu integrieren und anzuwenden. Die Dozierenden nannten das kritische Reflektieren als eine besonders zu fördernde Kernkompetenz. Als Massnahme schlugen sie vor, dass die Studierenden an einer konkreten Problemstellung von Anfang bis Ende mitwirken sollten. Dadurch könnten sie nicht nur ihr Wissen an verschiedenen Stellen anwenden, sondern es würde auch der oftmals beobachteten Unsicherheit entgegenwirken. Ausserdem sollte bereits im Bachelor noch deutlicher darauf hingewiesen werden, dass die erlernten Methodik- und Statistikfähigkeiten später im Master relevant sein werden.

In Bezug auf die Schreibkompetenz waren sich die Dozierenden einig, dass diese ebenfalls eine Kernkompetenz darstellt und bei den Studierenden gefördert werden muss. Sie schlugen vor, dass dies in bereits vorhandene Veranstaltungen integriert wird und nicht eine zusätzliche Veranstaltung auf Masterniveau angeboten wird. So sollte den Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, das Verfassen von verschiedenen Texten innerhalb von Veranstaltungen zu üben und anschliessend Feedback dazu zu bekommen. Die Dozierenden erläuterten weiter, dass das Verfassen von Texten möglichst früh stattfinden sollte und idealerweise bereits in den Bachelor integriert werden sollte. Dem Kapazitätsproblem in Bezug auf die Beurteilung von Texten könnte Peer-Feedback entgegenwirken. Eine konkrete Lösung könnte sein, dass Masterstudierende Bachelorstudierenden Feedback zu ihren Texten geben würden.

Als Antwort auf den von den Studierenden als zu gering bewerteten Praxisbezug in der Lehre betonten die Dozierenden, dass klarer kommuniziert werden sollte, was ein Universitätsstudium im Vergleich zu anderen Ausbildungen ist. Besonders die Vorteile sollten deutlicher hervorgehoben werden. Auch der vermehrte Einbezug externer Expert:innen würde begrüsst werden, so wie es ähnlich in der Vorlesung über die

Themenfelder der Gesundheitspsychologie bereits getan wird. In diesem Zusammenhang sahen die Dozierenden auch den Einbezug der Fachschaft als sehr sinnvoll an, um Networking Events für die Studierenden zu fördern. Die bisherigen Praktikumsanforderungen im Master sollten beibehalten werden. Einige Dozierende schlagen vor, dass ggf. die Stunden auf mehrere Praktika aufgeteilt werden müssen, damit die Studierenden einen breiteren Einblick in die Berufswelt bekommen können.

In Bezug auf die Masterarbeit stimmen die Dozierenden überein, dass es gut wäre, einen zentralen Ort für die Ausschreibungen zu haben. Ebenfalls sollten die Anforderungen und Rahmenbedingungen der Masterarbeit vereinheitlicht und den Studierenden klar kommuniziert werden.

## 5. Stärken, Verbesserungs- und Risikobereiche

Das Ziel des Evaluationsverfahrens ist die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Studienangebotes. Gemäss Richtlinien schlagen wir dem Institut für Psychologie Massnahmen vor, die wir aus den Erkenntnissen der zwei Befragungen und der Fokusgruppe ableiten. Als Überblick stellen wir die Ergebnisse in einer SWOT-Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities, and Threats) zusammen, in der wir die Hauptergebnisse verorten. Die SWOT-Analyse ist als Matrix zu lesen und besteht aus inneren (Strengths and Weaknesses) und äusseren Faktoren, die weitgehend durch das Umfeld gegeben sind (Opportunities and Threats). Durch die in der Matrix entstehenden vier Kombinationen lassen sich Strategien definieren, wie sie von der Universität Bern unter Massnahmen erwartet werden. SWOT-Analysen werden auch im Kontext eines universitären Evaluationsverfahrens verwendet. In Bezug auf ein Master-Curriculum kann eine SWOT-Analyse dazu dienen, die Positionierung in der akademischen Landschaft explizit darzustellen sowie allfällige Verbesserungsmöglichkeiten differenziert aufzuzeigen.

	<b>Strengths</b>	<b>Weaknesses</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Wahlmöglichkeiten für die Studierenden</b></li> <li>● <b>Starker Forschungsbezug der Ausbildung</b></li> <li>● <b>Viele Studierende würden den Studiengang wiederwählen</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Etat des Instituts ist knapp, Anzahl der Studierenden ist hoch</b></li> <li>● <b>Praxisbezug und Wissenstransfer verbesserungswürdig</b></li> <li>● <b>Vereinzelte Schwachpunkte im Programm (z.B. Redundanzen)</b></li> </ul>
<b>Opportunities</b>	<b>Stärken nutzen, um aus Möglichkeiten Vorteile zu ziehen</b>	<b>Möglichkeiten nutzen, um Schwächen zu überwinden</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Interessierte und leistungsfähige Studierende anziehen</b></li> <li>● <b>Die Studierenden auf ihre Rolle im Arbeitsmarkt vorbereiten</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Vermehrt die Studierenden auf die Vorteile der universitären Ausbildung hinweisen</li> <li>● Forschungsbezug stärkt Problemlösefähigkeit (Transfer in Arbeitsmarkt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Praxisbezug in Veranstaltungen einbinden (Bsp. Alumni als Ambassadors)</li> <li>● Inhalte und Lehrveranstaltungen, die Wissenstransfer erfordern, fördern und ausbauen</li> </ul>
<b>Threats</b>	<b>Strategien nutzen, um Bedrohungen zu vermeiden</b>	<b>Schwächen minimal halten und Bedrohungen vermeiden</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>● <b>Attraktive Ausbildungsangebote anderer Hochschulen</b></li> <li>● <b>Geringe akademische Ansprüche der Studierenden</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Wahlmöglichkeiten der Studierenden beibehalten oder erhöhen</li> <li>● Ausbildungsangebot und Forschungsbezug sichtbar machen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>● Sinnvolle Planung beim Einsatz von Ressourcen (Bsp. Nebenfach Neurowissenschaft)</li> <li>● Anspruchsniveau hochhalten</li> <li>● Absprache und Aktualisierung von Studieninhalten</li> </ul>

Folgende Massnahmen sind für die Evaluationsgruppe zentral. Sie gehen teilweise aus der SWOT-Analyse hervor oder sie wurden im Laufe der Evaluation mehrfach genannt und sind aufgrund ihres spezifischen Inhalts nicht explizit in den Feldern der SWOT-Analyse enthalten. So ist z.B. unter «Weakness» mit Schwachpunkten im Programm auch die Lücke in der statistischen Ausbildung nach den vier Bachelorveranstaltungen gemeint.

## 6. Massnahmen und Empfehlungen

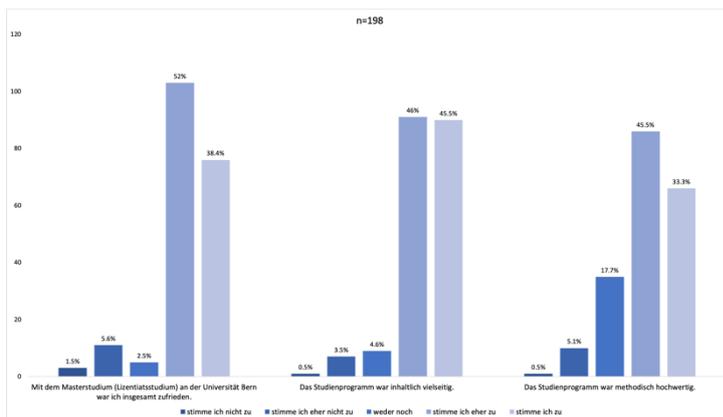
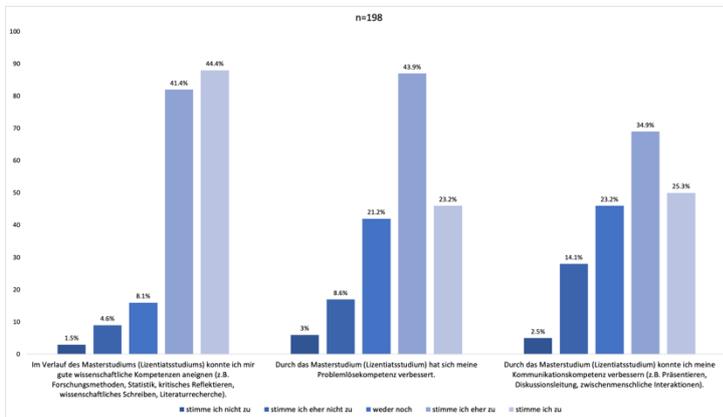
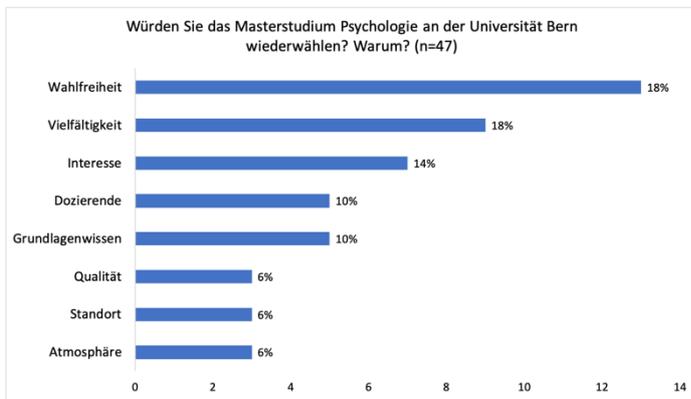
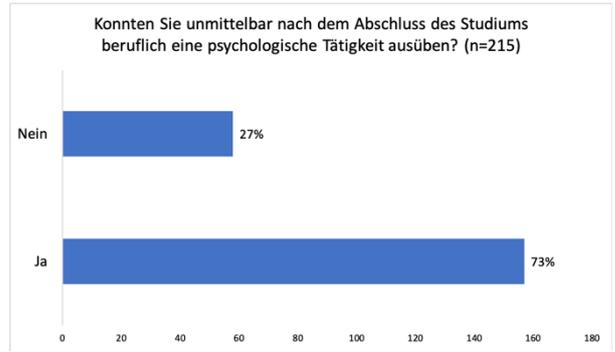
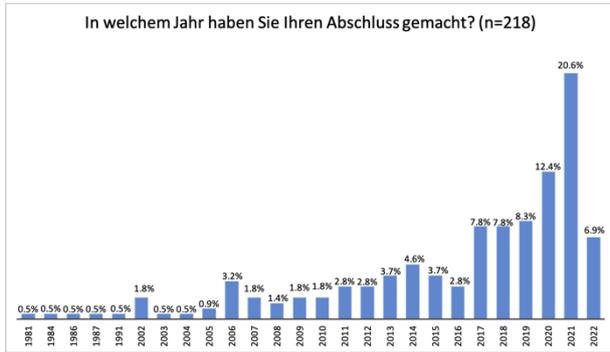
Zusammenfassend werden hier die folgenden konkreten Massnahmen vorgeschlagen:

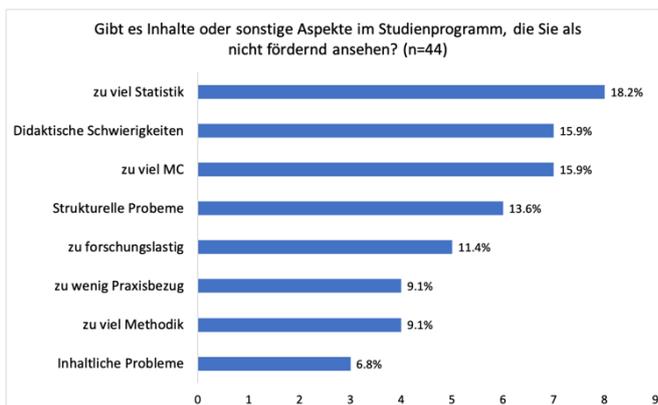
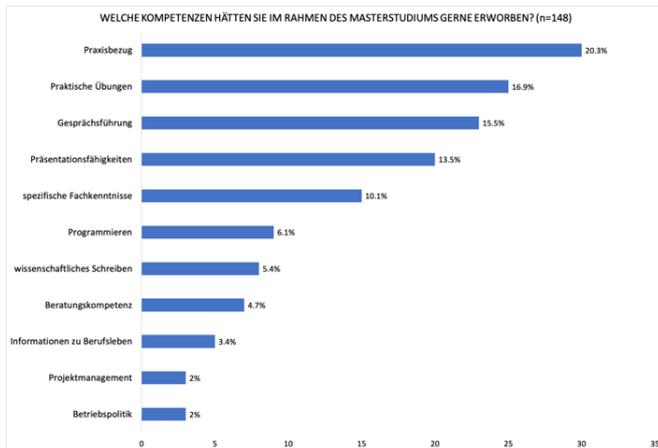
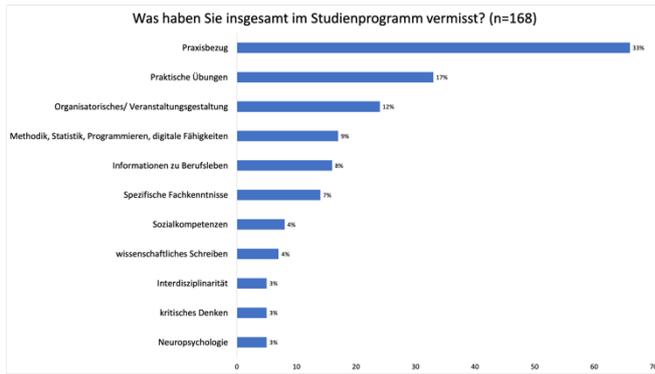
Kritikpunkte	Massnahme, Umsetzung und Überprüfung
<p>1) Verbesserte Information und einheitliche Vorgehensweise zur Ausschreibung und Betreuung von Masterarbeiten, was gegenwärtig über die Abteilungen läuft und für die Studierenden sehr unübersichtlich ist.</p>	<p>Die Institutsleitung wird die Ausschreibung zentral verwalten. Die entsprechenden Schritte wurden bereits eingeleitet.  <i>Umsetzung und Überprüfung</i> der Massnahme: spätestens Sommer 2024                      Verantwortlichkeit: Studienberatung</p>
<p>2) Verbesserung der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit. Die Dozierenden stellen fest, dass die Kompetenz der Studierenden in der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit über die Jahre hinweg abnahm.</p>	<p>Um dem entgegenzuwirken, gibt es verschiedene Varianten, die am Institut diskutiert werden können. Nachfolgeprogramme von ChatGPT sind in dieser Diskussion ein «Game Changer» und es wird auszuloten sein, was mit der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit genau gemeint ist und welche Aspekte allenfalls gezielt geschult werden können. Die Diskussionen dazu haben an der Universität sowie auch bereits auf der Ebene des Instituts begonnen und es gilt die aktuellen Entwicklungen zu verfolgen. Gegenwärtig werden Richtlinien angepasst (z.B. für Bachelorarbeiten).  <i>Umsetzung und Überprüfung</i> der Massnahme: laufend                      Verantwortlichkeit: Institutsleitung, in Abstimmung mit Vizerektorat Lehre</p>
<p>3) Ausführlichere Information zum Berufseinstieg und Berufsperspektiven sowie Ausbau Praxisbezug. Der Praxisbezug wurde von den Studierenden und den Absolvent:innen als zu wenig stark entwickelt dargestellt.</p>	<p>Die Kommission befand, dass sich ein Teil dieser Kritik auch darauf zurückführen lässt, dass man das Ziel eines <i>universitären Studienganges</i> den Studierenden nicht ausreichend gut erklärt. Es wird am Institut für Psychologie zu klären sein, wie man diese Information besser vermitteln und einfliessen lassen kann (Einführungsveranstaltung, Webseite, Lehrveranstaltungen etc.). Für den Berufseinstieg und die Berufsperspektiven gibt es bereits im Bereich Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin eine entsprechende Veranstaltung. Dieses Format kann von anderen Abteilungen in angepasster Form übernommen oder eine institutsweite Veranstaltung kann konzipiert werden.  <i>Umsetzung</i> der Massnahme: Diskussion innerhalb des Instituts und Umsetzung ab HS 2023. <i>Überprüfung</i> im Rahmen der nächsten Evaluation.                      Verantwortlichkeit: Institutsleitung und Abteilungsleitungen</p>

<p>4) Wiederholungs- bzw. Transferveranstaltung wissenschaftliche Kompetenzen mit Schwerpunkt auf statistischen Auswertungen.</p>	<p>Die statistische Ausbildung im Bachelorprogramm ist nach dem 4. Semester abgeschlossen und es entsteht im dritten Studienjahr eine Art «Lücke», die sich negativ auf die statistische Kompetenz im Masterprogramm auswirkt. Eine weitere Veranstaltung wird im Master- oder Bachelorprogramm implementiert werden müssen, die einerseits die Funktion eines Repetitoriums haben soll und andererseits aber auch die Anwendung des Gelernten ermöglichen soll. Zudem werden die einzelnen Vertiefungsrichtungen dahingehend sensibilisiert, dass sie Veranstaltungen anbieten, in denen Studierende spezifische statistische Auswertungen von Daten an konkreten Beispielen üben können. Durch diese Massnahme wird auch der Anwendungsbezug verstärkt.</p> <p><i>Umsetzung</i> der Massnahme: Diskussion innerhalb des Instituts in Abstimmung mit Bachelorevaluation. Überprüfung durch Änderung des Studienplanes.</p> <p>Verantwortlichkeit: Institutsleitung.</p>
<p>5) Bessere Koordination zur thematischen Abstimmung</p>	<p>Die Studierenden geben an, dass in Lehrveranstaltungen thematische Redundanzen auftauchen (z.B. in klinischer Psychologie). Durch ein entsprechendes Komitee zur Abstimmung bzw. gegenseitigen Information der Lehrinhalte könnten die Redundanzen verringert werden. Ein gewisses Mass an Redundanz ist sinnvoll.</p> <p><i>Umsetzung</i> der Massnahme: Förderung gegenseitiger Informationsmöglichkeiten der einzelnen Lehrinhalte am Institut für Psychologie.</p> <p>Verantwortlichkeit: Institutsleitung, Abteilungsleitungen</p>

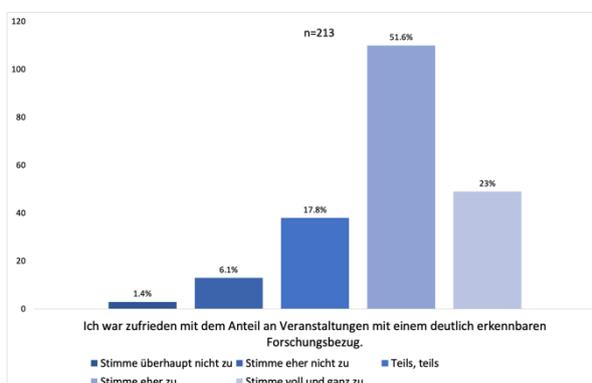
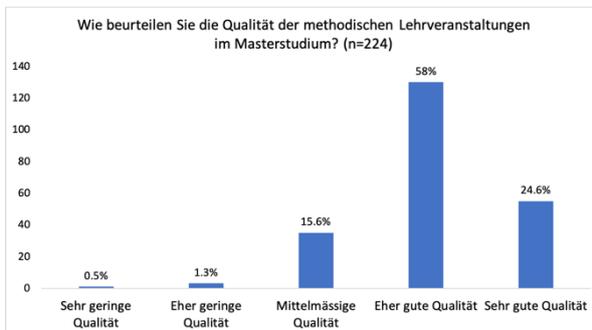
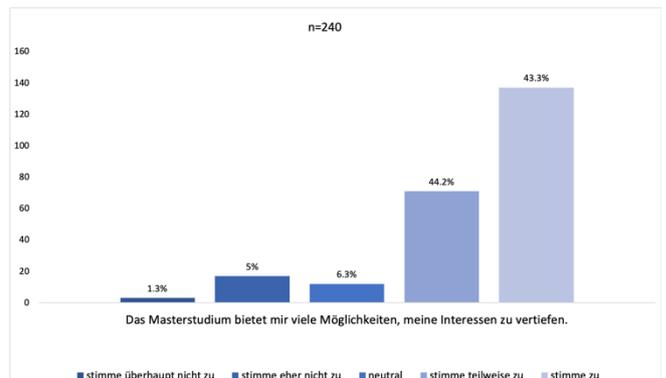
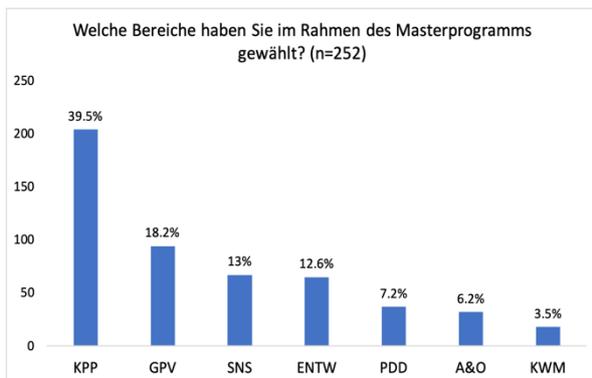
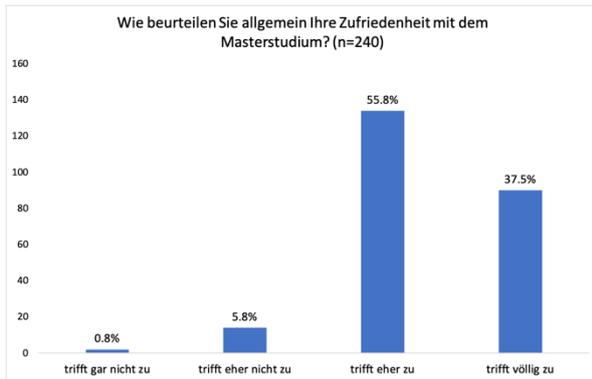
## Anhang

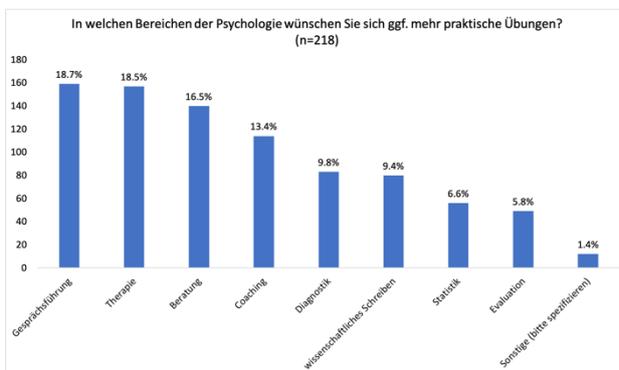
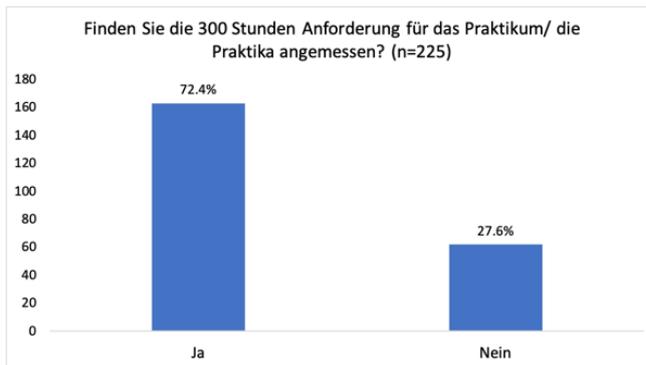
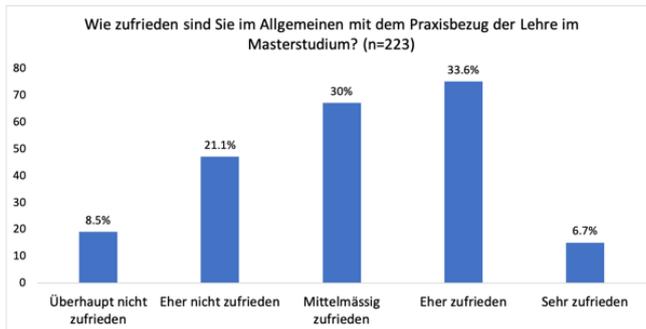
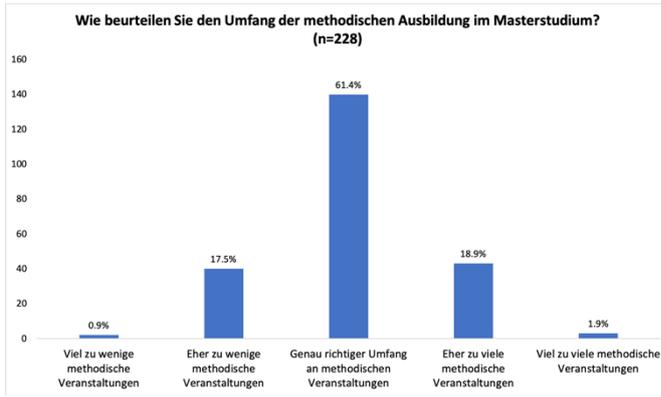
### Ergebnisse Absolvent:innenbefragung

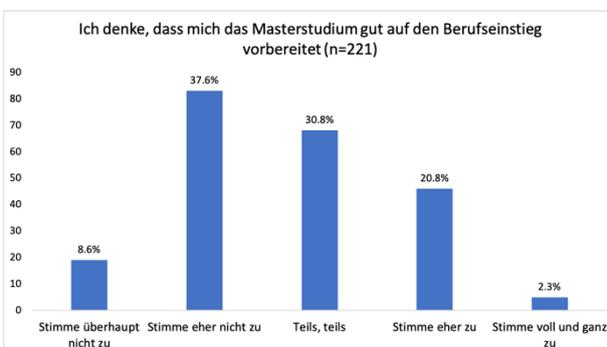
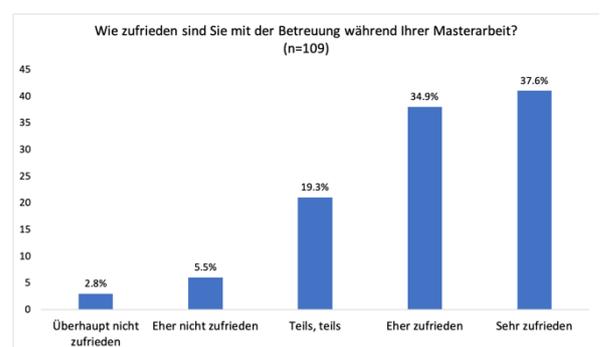
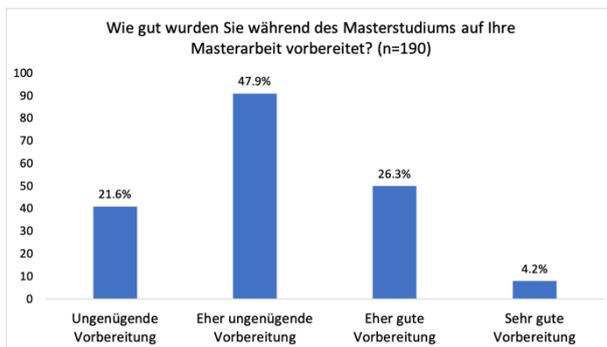
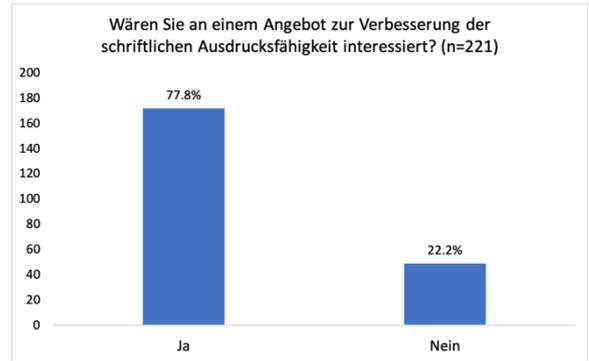
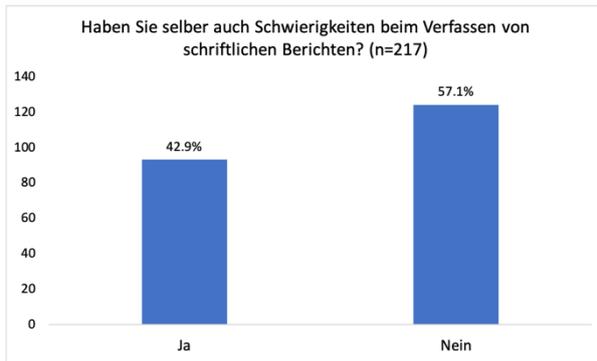




## Ergebnisse Studierendenbefragung







## Übersicht Ergebnisse Fokusgruppe

Oberkategorie	Unterkategorie	Ausführungen/ Anmerkungen der Dozierenden
Studierendenzufriedenheit		
	Hohe Motivation	Die Studierenden wirken motiviert, machen konzentriert mit in den Veranstaltungen
	Selektivität des Studierendenfeedbacks	Die Studierende wählen mehrheitlich Veranstaltungen nach ihren Interessen aus.
	Hohe Interaktivität	Es ist ein hoher Austausch zwischen den Studierenden innerhalb der Veranstaltungen zu beobachten.
	Grosse Unsicherheit unter den Studierenden	Die Studierenden wirken unsicher bzgl. der Anwendung von Gelerntem.
	Heterogenität	Die Studierenden scheinen zufrieden bis sehr zufrieden zu sein.
Kompetenzen		
	Kernkompetenz Allgemein	Kernkompetenzen bestehen u. A. aus Problemlösen, Transfer und Integration von Wissen. Diese Kernkompetenzen fehlen grösstenteils bei den Studierenden.
	Kernkompetenz kritisches Reflektieren	Die Kernkompetenz kritisches Reflektieren besteht aus klarer Argumentation und dem Erkennen von Zusammenhängen. Die Studierenden haben Mühe damit, kritisch zu reflektieren.
	Gute Präsentationsfähigkeiten	Insgesamt verfügen die Studierenden über solide Präsentationsfähigkeiten.
	Mangelhafte wissenschaftliche Kompetenzen	Die Studierenden haben Schwierigkeiten mit R und dem Konzipieren sowie Verstehen von Forschungsdesigns.
	Zuverlässige Arbeitsweise und Engagement	Die Studierenden arbeiten zuverlässig.
	Umgang mit grosser Heterogenität	Wissenschaftliche Kompetenzen unterscheiden sich stark innerhalb der Studierenden.
	Zu geringer Wissenstransfer	Anwendung von Gelerntem ist mangelhaft.

	Entwicklung übers Studium	Es gibt einen wichtigen Entwicklungsschritt zwischen Bachelor und Master.
Praxis UniBe		
	Kommunikation Unterschiede zu anderen Ausbildungen	Die Vorteile und der Sinn einer Hochschulausbildung sollte klarer erläutert werden.
	Berufsperspektiven und externe Expert*innen	Innerhalb von Veranstaltungen sollten die Berufsperspektiven stärker vermittelt werden, z.B. durch externe Expert:innen.
	Praktische Anteile in Lehrveranstaltungen	Praktischer Anteil könnte anhand von Übungen innerhalb der Veranstaltungen erhöht werden.
	Praktikumsstunden beibehalten	Anzahl Stunden/ ECTS sollten beibehalten werden, ggf. Praktika an verschiedenen Stellen machen.
Schreibkompetenzen		
	Beginn Bachelor	Schreibkompetenzen sollten so früh wie möglich gefördert werden, idealerweise bereits im Bachelor.
	Einschränkungen durch Betreuungsschlüssel	Die Abteilungen verfügen nicht über genügend Kapazität, um individuelles Feedback zu geben.
	Regelmässiges Üben in verschiedenen Kontexten	Das Üben der Schreibkompetenz sollte innerhalb verschiedener Veranstaltungen und mit unterschiedlichen Textarten gelernt werden.
	Feedback durch verschiedene Ausbildungsstufen	Feedback könnte in Form von Peer-Feedback gegeben werden, d.h. Masterstudierende geben Feedback an Bachelorstudierende.
Masterarbeit		
	Rahmenbedingungen Masterarbeit kommunizieren	Die Rahmenbedingungen sollten über die Abteilungen hinweg vereinheitlicht werden.
	Zu wenig Kapazität einzelner Abteilungen	Es gibt eine zu hohe Anfrage an Masterarbeiten in einzelnen Abteilungen.

	Vereinheitlichung Themenvergabe	Es braucht eine zentrale Stelle für die Ausschreibungen und Anlaufstelle für die Studierenden.
	Vereinheitlichung Anforderungen	Die Anforderungen sollten über die Abteilungen hinweg vergleichbar sein.
	Feedback Masterarbeit in Lehrveranstaltungen	Sollte ergänzende Veranstaltungen zur Masterarbeit wie Masterkolloquium geben.
Digitale Lehre		
	Vereinbarkeit Studium und Privatleben	Digitale Lehre erlaubt bessere Vereinbarkeit Studium und Privatleben.
	Technische Hilfestellung	Braucht eine Anlaufstelle für die Dozierenden bzgl. technischen Fragen/ Unklarheiten.
	Einzel hybride Lösungen	Es könnten z.B. einzelne Termine digital durchgeführt werden, allerdings nicht ganze Veranstaltung.
	Blended Formate bevorzugt	Die Lehrveranstaltungen sollten in Präsenz allerdings mit ergänzenden digitalen Inputs durchgeführt werden.
Englische Lehre		
	Sprache trainieren	Es sollte die Möglichkeit geben, Englisch sprechen zu üben.
	Kein Bedarf	Auf Seite der Dozierenden gibt es keinen Bedarf an englischsprachigen Veranstaltungen.
	Ergänzende Veranstaltungen	Ggf. könnten einzelne Veranstaltungen auf Englisch durchgeführt werden, falls es entsprechende Nachfrage auf Seiten der Studierenden gibt.